

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 266

Freitag, den 13. November 1903.

10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Konzentrierte Energie.

Zu einem „entschiedenen operativen Eingriff“ gegen die Sozialdemokratie, welche die Revolution sei, d. h. zu einer neuen Auflage Ausnahmegesetz resp. zum Staatsstreich, forderte dieser Tage wieder einmal das preussische Junkerorgan, die „Kreuzzeitung“, die Regierung auf. Sie denkt gutta cavat lapidem (Neter Tropfen höhlt den Stein) und jedenfalls wird damit bei einer gewissen Stelle die Animosität gegen die Sozialdemokratie vor dem Erstarken bewahrt. Ueberdies braucht es den Reaktionen vor dem Einbringen sozialdemokratischer Gesetze in den Dreiklassenwahlparlament, es galt daher, die Behörden für den Wahlkampf scharf zu machen.

Der Teufel ist ein guter Dialektiker; demgemäß fügt das Blatt hinzu: Ja, aber das numerische Uebergewicht! Hören wir englische Seelen aussprechen. Dagegen ist einfach zu erwidern, daß konzentrierte Energie die hundertfache Ueberzahl nicht zu scheuen braucht.

Was das Junkerblatt mit der „konzentrierten Energie“ meint, ist klar, natürlich die schießende Spitze und den hauernden Säbel. An sich aber ist der Satz nicht unrichtig, aber auch nur sehr bedingt richtig.

Die „konzentrierte Energie“ vermag viel, aber sie findet ihre Grenzen in den Naturgesetzen und — wo es sich um politische Dinge handelt — in den historischen Entwicklungstendenzen, den Naturgesetzen des Gesellschaftslebens. Gegen die sozialen Mächte kann sie so wenig aufkommen, der Vorwärtsbewegung so wenig Einhalt thun als ein Bataillon der herausausenden Lokomotive eines Dampfszugs. Die Reaktionen stehen aber politisch noch immer auf dem Standpunkt jenes Einfallspunkts, der bei der Einführung der Eisenbahnen meinte: „Wie, wenn sich eine Kuh dem Zuge entgegenstellt, wäre das nicht schimm?“ Worauf ihm erwidert wurde: „Gewiss, sehr schimm: für die Kuh!“

Die Sache ist die: die konzentrierte Energie auf der einen Seite entseffelt und stachelt die konzentrierte Energie auf der andern an und wirkt als die Kraft, die das Böse will und das Gute schafft; denn schließlich triumphirt die konzentrierte Energie derer, die für das Zeitgemäße kämpfen, auf deren Seite Vernunft und Gerechtigkeit ist. Philipp II. und sein Bluthund Herzog Alba haben es an konzentrierter Energie gegen die Niederlande gewiß ebensowenig fehlen lassen wie Bismarck und sein Putzflaker gegen die Sozialdemokratie, und sind schwächlich unterlegen.

Allerdings aber kann die konzentrierte Energie in einer zeit- und vernunftgemäßen Bewegung Großes ausrichten, den Strom der Entwicklung mächtig fördern. Von einer solchen Bewegung gilt das dröhnende Wort des Lutherliedes, der „Marschlied der Reformation“:

„Und wenn die Welt vol Teuffel wer  
Und wolt uns gar verschlingen,  
So fürchten wir uns nicht so sehr,  
Es sol uns doch gelingen.“

Kann man keine notwendige Entwicklungsphase überspringen, so kann man doch ihre Dauer abkürzen, lautet ein auf dem Dresdener Parteitag zitiertes Wort von Karl Marx.

Wir votieren der „Kreuzzeitung“ unsern Dank, „daß sie uns das Wort gelehrt“, die Formel „konzentrierte Energie“. Denn diese ist uns gegenwärtig ganz besonders nützlich; die Genossen müssen ihre gesamte Energie aufbieten und konzentrieren, damit unsere Partei in stets wachsendem Tempo fortschreite, erstärke und sich ausbreite.

Sie ist nötig, um die Scharten der Parteidifferenzen anzukämpfen. Die Gegner schwebeln in Schadenfreude über die unerquicklichen Vorgänge und geben sich alle Mühe, sie zum Nachtheil unserer Partei zu fraktifizieren. Fahren wir also fort, mit erhöhter Energie die Massen über unsere Prinzipien und Ziele aufzuklären und durch Agitation für unsere Fahne zu werben und besonders auch unserem Parteiorgan immer weitere Kreise zu erschließen. Thut jeder Genosse seine Schuldigkeit, dann werden die Gegner das Nachsehen haben.

Und noch ein anderes muß unsere Energie antasteln. In Frankfurt haben sich die antisozialistischen Arbeitervereine, die „gelben Gewerkschaften“, wie sie in Frankreich heißen, enger zusammengeschlossen und sozusagen eine Liga gebildet, die darauf abzielt, der Werbekraft der echten Arbeiterbewegung Paroli zu bieten, die noch unorganisierten Massen zu sich herüberzuziehen. Mindestens ist das die Absicht der Drahtzieher, die sich schlauneweise im Hintergrund gehalten haben und die schon dafür sorgen werden, daß sogar in die ohnehin schon veräfferten Forderungen, die in Frankfurt aufgestellt wurden, noch mehr Wasser gegeben werden wird. Einige dieser Forderungen klingen gar radikal. Was aber ist von Organisationen zu erwarten, welchen der Hauptnerv der proletarischen Bewegung fehlt, die das Prinzip des Klassenkampfes ausschalten, durch das allein alle großen und kleinen Erfolge durchgesetzt

worden sind und werden können? Es sind ungeladene Gewehre, hölzerne Säbel! — Die Bürgerlichen wissen das wohl, längt schon sie darum nach einer solchen Arbeiterliga, die dem berühmten Butterbrot ohne Butter gleicht, und darum gab die bürgerliche Presse dem Frankfurter Arbeiterkongress vergnüglich Schmünzeln ihren kapitalistischen Segen.

Hierüber die uns noch fernstehenden Proletariermassen aufzuklären, sachlich, ohne Gehässigkeit gegen die gegnerischen Organisationen, dazu bedarf es unsererseits der konzentrierten Energie.

Endlich aber ist die Wirtschaftslage der Arbeitermassen im Vergleich zu derjenigen der oberen Schichten noch immer eine so dürftige und klägliche und hat die Sozialgesetzgebung die proletarische Klasse noch so minimal gehoben — „viel Geschrei und wenig Masse!“ —, daß es nachgerade an der Zeit ist, daß das Klassenbewußte und Klassenkämpfende Proletariat seine konzentrierte Energie einsetzt, damit endlich ein kräftiger Ruck nach vorwärts und aufwärts geschehe und die Arbeitergesetzgebung aus dem bisherigen schläfrigen Tempo in ein beschleunigtes übergehe.

In einer Hamburger Parteiversammlung hat kürzlich ein Genosse das treffliche Wort gesprochen: Nicht mit dem Bummelzug wollen wir fahren, sondern mit dem Eilzug.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die konservativen und agrarischen Scharmacher sind schon eifrig auf der Suche nach einem Konfliktstoff zwischen Regierung und Reichstag. Wie auf Verabredung wird in der „Kreuztg.“ sowohl wie in der „Dtsch. Tagesztg.“ die Regierung scharf gemacht, möglichst bald mit einer Militärvorlage an den Reichstag heranzutreten, bezw. Kompensationen für die weitere Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit zu fordern. Das Organ des Bundes der Landwirthe trägt dabei einen Bewilligungseifer zur Schau, der in einem schneidenden Widerspruch steht zu der Stellungnahme vor der Wahl. Damals hatte die gesammte agrarische Presse gegen jede neue Militärvorlage die größten Bedenken. Der „Mittelstand“ könne kaum noch weitere Lasten ertragen. Heute erklärt die agrarische „Dtsch. Tagesztg.“, es liege weder im Interesse der Regierung noch der Heeresverwaltung, die Heeresvorlage, die sicherlich neue Forderungen enthalten wird, hinauszuschieben. Nach erprobter Scharmachermanier wird der Regierung insinuiert, sie plane eine Hinausschiebung der Vorlage, weil sie einen Konflikt vermeiden wolle. Das Organ des Bundes der Landwirthe stellt sich zwar so, als ob es an eine Schwäche und Unsicherheit der Regierung nicht glauben könne, was für einen anderen Zweck hätten aber dann sonst die auffälligen Bemühungen des agrarischen Blattes, als die Militärvorlage in den Vordergrund der Verhandlungen des Reichstages zu stellen in der Erwartung, daß es alsdann zu einem Konflikt zwischen Regierung und Reichstag kommt, bei dem die Agrarier sich als die „wahrhaften Patrioten“ aufspielen können. Die „Kreuztg.“ wiederum, die von jeher mit Bienenfleiß alles Material, was sich nur irgendwie gegen die zweijährige Dienstzeit aufreiben läßt, sammelt, nimmt mit Behagen Notiz von Reformvorschlägen, die Generalleutnant v. d. Voet hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit macht. Triumphierend ruft die „Kreuztg.“ aus: „Wir sehen, daß unsere Betrachtung uns unwillkürlich auf unser ceterum censeo in dieser Frage führt und das ist die Kompensation für die bedeutende Mehrbelastung. Ihr habt die zweijährige Dienstzeit durchaus gewollt: hier ist die Rechnung!“ Diese Sätze hebt das konservative Blatt ausbrüchlich durch Sperrdruck hervor. Wenn es noch eines weiteren Beweises bedürft hätte, daß auch der Bund der Landwirthe hierbei auf einen Konflikt zwischen Regierung und Reichstag hinarbeitet, so erbringt ihn die „Dtsch. Tagesztg.“ mit anerkennenswerther Offenheit, indem sie hierzu bemerkt: „Unseres Erachtens ist es nicht angängig, die Frage der Dienstzeit aus der Heeresvorlage herauszuschälen, schon deswegen nicht, weil mit der endgültigen Einführung dieser Dienstzeit gewisse Mehrforderungen zusammenhängen.“ In den Mehrforderungen liegt der Konfliktstoff, daher werden sie auch in den Hauptorganen der Konservativen und des Bundes der Landwirthe so geflissentlich in den Vordergrund geschoben.

Kein Branntweinmonopol? Gegenüber der Melbung, durch die Finanzministerkonferenz sei „die Gefahr eines staatlichen Branntweinmonopols in bedrohliche Nähe gerückt“, wird offiziös festgestellt: „weder in Kreisen der Reichsregierung noch in denen der Spirituszentrale ist der Plan der Wiederaufnahme des Branntweinmonopols auch nur erwogen worden.“ — Abwarten.

Im 15. sächsischen Wahlkreise, wo am 16. Juni Genosse Göhre mit 19270 gegen 11478 Stimmen gewählt wurde, scheinen die Gegner zu glauben, mit der Wanzentaktik des Sichtsotkellens fügen zu können. Nach der Mandatsniederlegung Göhres hatten sie recht große Hoffnungen im Saß; sie hofften den Dresdener

Parteitag so auszulichten zu können, daß ihnen der Sieg bleiben müsse. Inzwischen haben sie sich wohl überzeugt, daß es damit nichts ist. Bei reiflicher Ueberlegung haben sie sich wohl gesagt, daß sie vor dem 16. Juni schon an Niedertracht der Agitation das Menschenmögliche geleistet haben und nicht mehr im Stande seien, diese Leistungen noch zu überbieten, die den Erfolg hatten, daß Göhre seinen Gegner mit fast 8000 Stimmen Mehrheit schlug. Jetzt haben sie die entgegengesetzte Taktik eingeschlagen. Die Amtsblätter, die vor dem 16. Juni täglich die wüßtesten Schmähungen der Sozialdemokratie brachten, haben jetzt noch kein Wort zur Wahl verlauten lassen. Mit einem ähnlichen taktischen Vorgehen hätten die Nationalliberalen im Jahre 1898 Erfolg. Damals hielten sie sogar nicht einmal Versammlungen ab, sondern überschickten nur unmittelbar vor der Wahl den Kreis mit den niederträchtigsten Flugblättern. Es gelang ihnen damals, uns das Mandat zu entreißen. Unsere Genossen im Kreise lassen sich aber diesmal nicht über rumpeln. Die Wahlagitation ist lebhaft im Gange. Eine Flugblattverbreitung hat stattgefunden und der Kandidat Genosse Stüdtgen und andere Rebaer halten Tag für Tag Versammlungen ab. Von dem erhofften Umschwung in der Stimmung der sozialdemokratischen Wähler haben die Gegner bisher nichts merken können. Die Versammlungen sind gut besucht und überall herrscht eine durchaus kampfesfreundliche Stimmung. Selbstverständlich werden unsere Genossen im Wahlkreise eine besondere Ehre darin suchen, den Kreis ebenso glänzend zu behaupten, wie sie ihn am 16. Juni erobert haben.

Neuer Kurs bei der Handelsmarine. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg geschrieben wird, ruft dort eine neue kaiserliche Verordnung große Unruhe hervor. Nach dieser Verordnung wird auf den deutschen Handelschiffen das Kommando „Ruder Nachbord“ oder „Ruder Steuerbord“ in entgegengesetzter Weise ausgeführt werden müssen als bisher. Der Seemann des Berliner Blattes weist darauf hin, daß sich der Nautische Vereinstag mit großer Schärfe gegen eine solche Neuordnung ausgesprochen hätte, von der die ärgste Konfusion zu befürchten sei. „Es scheint“, heißt es weiter, „als ob man ganz vergessen hat, daß der große Kursfürst“ nur in Folge eines gleichen Kommando Wirtwars in den Grund gebohrt worden ist. Nun will man diesen Wirtwarr dauernd bei der Handelsmarine einführen und dadurch die Sicherheit der Seeschiffahrt und Tausende von Menschen täglich gefährden.“ Schließlich wird eine förmliche Rebellion der Hamburger Schiffsahrtkreise angekündigt gegen diese neue Verordnung, die der gesetzlichen Grundlage entbehre, und die Hoffnung ausgesprochen, daß jede gerichtliche Aktion wegen Uebertretung dieser Verordnung zum Freispruch und zur Ungültigkeitserklärung der Verordnung führen werde. Anordnung — Gegenordnung — Unordnung. Und das Meer hat keine Balken!

Fremder Wahlunfug. „Man kann nicht Gott dienen und dem Rammon!“ Das ist das neueste Argument unserer Konservativen gegen — den Mittelkanal. Der Vorsitzende des christlich-konservativen Wahlvorstandes im Kreise Lübecke, Freiherr v. d. Recke, erließ, wie aus Minden geschrieben wird, folgenden Ufas an die Urwähler:

„Bei der Rückkehr von der Generalsynode, auf welcher Gottes Gnadenhand unserem Vaterlande unverkennbar eine starke Befestigung im alten Bibelglauben und im evangelischen Bewußtsein geschenkt hat, finde ich als Beilage unseres Kreisblattes fünf Wahlflugblätter ohne Datum und Unterschrift vor, welche, von unbekannter Hand in den Wahlkampf geworfen, die erstaunlichen Vortheile des Rhein-Elbekanals anpreisen und sogar in bisher unerhörter Weise eine Rede Sr. Majestät des Kaisers dafür in die Wagschale werfen. Fast unmittelbar vor dem Wahltage ist eine Widerlegung und Beleuchtung im einzelnen nicht mehr möglich. Ich warne daher hierdurch sämtliche Wähler des Kreises davor, sich durch solche Flugblätter die besonnene und klare Erkenntnis der unverkennbaren Verschärfung der sozialen Gefahr trüben zu lassen, mit welcher dieses schon zweimal verworfene Projekt gerade die von dem Kanal berührten Gegenden ganz besonders bedroht. Denn da, wo Kohlen und Holzstoffe am wohlfeilsten zusammenkommen, bilden sich neue Fabrikanlagen der Großindustrie und damit neue Brennpunkte der sozialen Gefahr. Was bedeuten demgegenüber selbst 50 Millionen Verdiens! Man kann nicht Gott dienen und dem Rammon!“

Setzt muß also schon die Bibel als Waffe im Kampfe gegen die Kanalvorlage herhalten! Wie schnell doch die feudalen Herren mit frommen Ermahnungen bei der Hand sind! Nur schade, daß sie selbst sich so selten danach richten. Die branntweinbrennenden Stand- und Gewerkschaften des Herrn Barons in Offenbach, die mit dem von ihnen produzierten Schnaps unglücklichen sittlichen Schäden unter der Hebung anrichten und trotzdem sich





Mittwoch die wahnsinnige Frau des in einer Dungen-  
 heilstätte befindlichen Schriftsetzers Winterstein  
 in ihrer Wohnung in der Landsbergerstraße vollbracht.  
 Das Gebären der Frau war den Hausgenossen wiederholt  
 aufgefallen, so daß sie für nicht ganz zurechnungsfähig ge-  
 halten wurde. Die Frau bekam von der Buchdrucker-  
 krankenkasse eine wöchentliche Unterstützung von 23 Mark,  
 so daß sie keine Noth litt. Ihre 3 Knaben im Alter von  
 7, 6 und 4 Jahren waren klein und schwächlich. Die  
 beiden ältesten besuchten die Gemeindeschule. Den Zweit-  
 ältesten mußte die Mutter von der Schule abholen, sonst  
 fand er nicht nach Hause, da er auch geistig zurückgeblieben  
 war. Dienstag behielt sie die Kinder aus der Schule zu-  
 rück. Mittwoch Morgen 5 Uhr verließ sie das Haus, ging  
 auf zwei patrouillierende Schutzleute zu und theilte  
 ihnen mit, daß eine Frau ihre drei Kinder erhängt habe.  
 Auf die Frage der Beamten, welche Frau das sei, ant-  
 wortete sie, sie sei es selbst. Die Schutzleute gingen mit  
 ihr und fanden die schreckliche Meldung bestätigt. Die drei  
 Knaben lagen tot in einem Bett. Die beiden jüngeren waren  
 bereits erstarrt, der älteste fühlte sich noch warm an.  
 Wiederbelebungsversuche hatten jedoch keinen Erfolg. Auf  
 der Polizeiwache verhörte man die Frau, die in ihrer  
 Wohnung einen Brief hinterlassen hatte, der einen Ein-  
 blick in ihre geistige Verfassung zuläßt. Sie schreibt von  
 Verfolgungen, die sie und ihre Familie zu erdulden hätten,  
 daß sie ihre Kinder nicht zu Verbrechern werden lassen  
 wolle, und andere verworrene Dinge. Auf der Wache  
 sagte sie mit aller Ruhe, es sei gut, daß es so gekommen;  
 die schreckliche That selbst stellte sie ohne Erregung dar.  
 Dienstag gegen Abend hatte sie sich eine Schnur geholt.  
 In früherer Morgenstunde nahm sie zuerst ihren jüngsten  
 Sohn aus dem Bett, legte ihm eine Schlinge um den  
 Hals und knüpfte ihn an der Thürklinke auf, bevor er  
 noch aus dem Schlafe gekommen war. Mit der Uhr

in der Hand lag sie nun eine halbe Stunde  
 lang im offenen Fenster. Dann nahm sie die Leiche von  
 der Klinke, legte sie ins Bett, erhängte in derselben Schlinge  
 den zweiten Knaben und wartete wieder eine halbe Stunde,  
 um in derselben Weise das entsetzliche Werk an ihrem  
 ältesten Sohne zu vollziehen. Dieser erwachte und fragte  
 verwundert: Mutter, was machst Du denn, was willst  
 Du denn? „Ach nichts“, erwiderte sie, „ich will Dich nur  
 in ein anderes Bett legen.“ Verwirrt richtete er sich auf.  
 Unmittelbar darauf hatte er die Schlinge um den Hals,  
 und im nächsten Augenblick hing auch das dritte Opfer an  
 der Thürklinke. Die Frau wird ärztlich untersucht.  
**Bochum. Bergarbeiterstiftung.** Der „Westf.  
 Volksztg.“ zufolge wurden auf der Zeche „Prinz von  
 Preußen“ zwei Bergleute verunglückt. Einer  
 war sofort tot, der andere so schwer verletzt, daß an  
 seinem Aufkommen gezweifelt wird.  
**Nachen. Gattenmord.** Ein Gelegenheitsarbeiter,  
 der kaum ein halbes Jahr verheiratet ist, aber schon von  
 seiner Frau getrennt lebte, ließ diese Dienstag Abend auf  
 der Straße nieder. Sie starb auf der Stelle. Der Mann  
 stellte sich darauf selbst der Polizei.  
**Mainz. Wegen eines schweren Sittlich-  
 keitsverbrechens,** das er an einem sechsjährigen  
 Kinde begangen hat, wurde ein städtischer Unterbeamter  
 der Stadtkasse verhaftet.  
**Rio de Janeiro.** Von der Pest. In der ver-  
 gangenen Woche sind 23 Personen an der Pest gestorben.  
 Ferner sind 66 neue Erkrankungen vorgekommen; 130  
 Personen befinden sich noch in Behandlung.

Janko v. Slavomik, der Verlobte, nicht Vater, des Fräulein  
 v. Dönniges. 4) Es heißt: er bildet einen recht frappanten  
 Beweis. 5) Napoleon I. Sohn erhielt gleich nach seiner  
 Geburt (20. März 1811) den Titel eines Königs von Rom  
 später den eines Herzogs von Reichstadt, und wurde, bei  
 Napoleon I. am 22. Juni 1815 zu seinen Gunsten ver-  
 zichtet und er nominell ein paar Tage Oberhaupt  
 Frankreichs gewesen war, in einem Defret Napoleon II.  
 vom 7. November 1852 Napoleon II. genannt. Napoleon II.  
 starb 1832 an der Schwindsucht in Schönbrunn bei  
 Wien.  
**W. K. 1) Ja;** er muß dann eben die Forderung beim  
 Gemeindegewalt einbringen. 2) Kousin und Kousine dürfen  
 einander heirathen. Gesetzliche Bedenten stehen dem nicht  
 entgegen.

**Quittung.**  
 Für die Grimmitzauer Textilarbeiter gingen ein:  
 Schneider-Verband . . . . . 20,— Mk.  
 Tabakarbeiter, 2. Rate . . . . . 20,— „  
 Bereits quittirt . . . . . 1942,— „  
**Summa 1982,— Mk.**  
 Expedition des „Nob. Volksb.“

**Lübecker Marktpreise vom 11. November.**  
 Bauern-Butter Pfd. 1,25 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,35 Mk.,  
 Hafen Stk. 3,00 Mk., Enten Stk. 2,80 Mk., Gähner Stk.  
 1,80 Mk., Ruten Stk. 1,20 Mk., Lauben Stk. 0,50 Mk.,  
 Gänse Pfd. — 65 Pf., Fildgans 3,— Mk., Schweinskop  
 Pfd. 0,50 Mk., Schinken Pfd. 1,10 Mk., Wurst Pfd. 1,20 Mk.,  
 Eier 7 Stk. 60 Pf., Kartoffeln 10 Biter 50 Pf., Karpfen  
 Pfd. 1,— Mk., Karauschen Pfd. 80 Pf., Sechte Pfd. 60 Pf.,  
 Barfche Pfd. 60 Pf., Kal Pfd. 0,90 Mk.

**Eine freundl. Stube nach vorn**  
 für jungen Mann zu vermieten  
 Dornestraße 43 a, I.  
**Neuer Laden Hühnerstraße 124**  
 mit Keller, Kabinett, Lagerräume und 3 Schan-  
 fenster ist per 1. Dezember oder später zu ver-  
 mieten od. Hans zu verkaufen Näheres  
**W. Klüssendorf, Dornstraße 116.**  
**Sofort Malergehilfen,**  
 zu Ostern ein Malerlehrling  
 sucht  
**Gust Behneke, Lindenstraße 37.**  
**Gesucht ein junger Bursche**  
 von 15—17 Jahren  
 Sauerhoffstraße 4, Bergedorf.  
 Ein vierräderiger leichter Ziehwagen, gut  
 erhalten, passend für Händler und Fischer, zu  
 verkaufen  
 Sauerhoffstraße 5, Hinterhaus.

**Haar- und Friseur-Salon**  
 Schnelle und saubere Bedienung.  
**G. Koch, Mühlentstraße 5.**  
**Die Arbeiter-Garderoben**  
 aus dem Spezial-Geschäft von  
**Lübek Markt 4 Otto Albers 10.**  
 sind vortheilhaft bekannt durch gute Be-  
 arbeitung und sehr billige Preise. U. A.:  
 Leberhosen . . . 1,80—5,45  
 Hosenhosen . . . 2,60—5,75  
 Schloßhosen . . . 1,88—5,25  
 Ueberziehhosen . . 0,88—2,35  
 Juchtenhosen . . . 1,38—3,25  
 Leinwand-Jacken, jeztige und gerabe, 1,25  
 Kragen, Hemden, Schlafrocken, Fächerjacken,  
 Waler-Mantel erasmäßig billig.  
 Näher von 30 Pf. bis 1,88 Mk.

**Bettfedern, Daunen,  Aussteuer-Artikel**  
 größte Auswahl bei  
**L. Duve, Gr. Burgstraße 32.**  
 Groß billiger Preise, 4 pCt. baar Rabatt (vorteilhafter als Rabattmarken).

**Wir wissen wie wir wählen**



nämlich die allseitig beliebte  
**„Solo“**  
 Margarine, die für Küche und  
 Tafel, in jeder Verwendungsart  
 feinsten Butter gleichkommt!  
 \*  
 Ueberall erhältlich!

**Frühe Thüringer Blutwurst**  
 „**Knoblachswurst**  
 empfiehlt  
**O. Heine**  
**Cronsford, Allee 32a**  
 Lübecker  
**Genossenschaftsbädererei**  
 E. G. m. b. H.  
**Ordentliche General-Versammlung**  
 am Freitag den 13. Noobr.  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 56/58  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal  
 1903.  
 2. Mittheilung über den Neubau, sowie Nach-  
 bewilligung der restlichen Baufosten.  
 Antheilscheine legitimiren  
**Der Vorstand.**

**Polierkrug**  
**Schwartauer Allee 92.**  
**Muspielen**  
 von  
**fetten Gänsen u. Karpfen**  
 am Sonntag den 15. Noobr.  
 Anfang 11 Uhr Morg. Einsatz 50 Pf.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Franz Rosemann.**  
 NB. Um 10 Uhr: Muspielen bei  
 Kiefengans, ca. 18 Pfund schwer.

**Circus Variété.**  
 Nur noch 3 Tage  
 der sensationelle  
**4. Riesenpielplan.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Panorama**  
 Breitenstraße 53, 1. Etage.  
 Diese Woche angeht:  
**Nordsee-Bäder**  
 Borkum, Nordsee, Helgoland, Amrum,  
 Sylt, Westerland.  
 Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reisen 1 Mk.  
 Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet

**Stadttheater**  
 6 1/2 Uhr. Freitag den 13. November. 6 1/2 Uhr  
 49. Borst 7. Freitag-Ab.  
 Gastspiel Haus Mohwinkel, Kgl. Hofopernsänger  
 vom Stadttheater in Hamburg.  
**Die Meistersinger von Nürnberg**  
 Hans Sachs — Hans Mohwinkel.  
 7 1/2 Uhr. Sonnabend den 14. Noobr. 7 1/2 Uhr  
 Tell (Dber). Voraussichtlich Hans Mohwinkel.

**Verkauf in Gebinden u. Flaschen: Dr. Arbpolarub 23**  
 und in vielen einschlägigen Geschäften.  
  
**Wirthen und Kindern Vorsorgemittel.**  
**J. E. Vessel**

**Schweinefleisch Pfd. 60 Pf.**  
**Kalbfleisch Pfd. 40 Pf.**  
**Wilh. Carstens**  
 Meierstraße 13

**Grosse Auktion**  
 Freitag den 13. November 1903  
 Nachmittags 2 1/2 Uhr  
**14 Hundestraße 14**  
 Lot: 1 Sofa, 1 Esstisch, Kleiderstuhl, Stühle,  
 Kuchentisch, Bettstellen mit Sprungfeder-  
 matrassen, 2 Sportwagen, 1 Kinderwagen,  
 Spiegel und Bilder, 1 Handnahtmaschine, ferner  
 große und kleine Kisten, Damen-, Herren- und  
 Kinderkleidung, Glas, Porzellan, Kupfer, Silber,  
 und Gläser, Handtasche, Hemden, Tülldecken,  
 Uhren, Handtaschen, Schmuckstücke, 200  
 Paare große Zigaretten, Kermiswagen, Tisch-  
 weiner, Englische Uhren, getragene Kleidungs-  
 stücke u. versch. n. Ges. u.  
 NB. Weitere Zeichnungen erbeten Freitag 14.  
**J. C. B. Schmehl**  
 Auktionator und Taxator  
**Schwedisches Brennholz**  
 empfiehlt billigst  
**Th. Kruse**  
 Fernsprecher 1289. Unterstraße 60.  
**Visit-Karten**  
 auf E. Elfenbeinkarton  
 per 100 Stück von 1 Mk. an.  
 liefert prompt und sauber  
**Die Druckerei des Lüb. Volksblattes**

**Fetten u. mageren Speck per Pfd. 70 Pf.**  
**Flohen 70 Pf.**  
 Kalbfleisch von 35 Pf. an, Schweinefleisch 60 Pf.,  
 Karbonade 70 Pf., dicke Rippen zum Füllen 70 Pf.,  
 geräuch. Rindfleisch 80 Pf., Kaffeler Rippe-  
 beer 80 Pf., Rauchhunde 70 Pf., bestes Schmalz  
 70 Pf., gebackte Mettwurst, Leberwurst und ger.  
 Leberwurst 70 Pf., Brämischweiger 50 Pf., Preß-  
 wurst 50 Pf., frisches Kopffleisch 30 Pf., Kohl-  
 wurst 60 Pf., Brot- und Grützwurst à 10 Pf. —  
 Geräucherte Mettwurst Pfd. 90 Pf. und 1 Mk.  
 Jeden Sonnabend 5 Uhr: Warme Knadnwurst,  
 9 Pf. Schweinefleisch 65 Pf. — Fernsprecher 1291. —  
**M. Lahrts, Böttcherstraße.**

**Achtung!**  
**Postdienerarbeiten!**  
**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
 am Freitag den 13. November  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 56/58  
 Tages-Ordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Wahlen.  
 4. Anträge zur Generalversammlung.  
 5. Freigabe und Berichtsbücher.  
 Das Erscheinen der Abwesenden ist notwendig.  
**Der Vorstand.**

Verantwortlicher Redakteur für den gedruckten Theil der Zeitung: Dr. Friedrich Wilhelm Vessel, sowie der mit J. S. gedruckten Artikel: Otto Friedrich.  
 Verantwortlicher Redakteur für die Anzeigen: Dr. Friedrich Wilhelm Vessel, sowie der mit J. S. gedruckten Artikel: Otto Friedrich.  
 Druck von Friedrich Meyer & Co. — Druckerei in Lübeck



